

Bericht des Patientenfürsprechers für die Vitos-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Giessen, Licherstr.106

Patientenfürsprecherbericht 2013 / 2014

Auch im vergangenen Berichtsjahr beschränkte sich die Inanspruchnahme des Patientenfürsprechers auf erstaunlich wenige Fälle:

Fast genauso wie im Vorjahr gab es nur 16 Anfragen (im Vorjahr 17).

Auch in diesem Jahr betrafen die Anfragen wiederum nur ausnahmsweise die Zufriedenheit oder Beanstandungen der pflegerischen oder ärztlichen Betreuung oder des Hotelstandards. Überwiegend betrafen die Anfragen wieder das jeweilige Behandlungskonzept, das von den Patienten nicht richtig verstanden wurde oder das vielleicht nicht genügend erläutert wurde.

Häufig kommt es ja zur Aufnahme im Psychiatrischen Krankenhaus wegen des krankheitsbedingt störenden, andere Personen oder sich selbst gefährdenden Verhaltens, das dann aber krankheitsbedingt häufig nicht richtig verstanden und interpretiert werden kann. Immer wieder wird dann nach dem Grund der freiheitsentziehenden Unterbringung oder nach dem Sinn der eventuell reizarmen Behandlung gefragt und die meistens angeordnete Psychopharmakotherapie in Frage gestellt („mit mir wird ja nichts anderes gemacht als Tropfen oder Tabletten verabreicht, ich bin schon so lange hier und es fand noch kein einziges ärztliches Gespräch statt“ usw.) In diesen Fällen besteht dann für den Patientenfürsprecher die Möglichkeit, die Betroffenen in Ruhe über den Sinn der von ihnen bis dahin nicht richtig verstandenen Behandlungsmaßnahmen aufzuklären, sie zur Geduld zu ermahnen oder im Einzelfall nach Rücksprache mit den Therapeuten durch ein weiteres Patientengespräch größeres Verständnis für den Behandlungsverlauf in der Psychiatrischen Klinik zu bewirken.

Im Einzelnen ging es um folgende Anliegen:

- 2 Patienten waren beim Besuch des Patientenfürsprechers schon entlassen
- 4 Patienten fühlten sich wegen somatischer Beschwerden nicht genügend Ernst genommen
- 3 Patienten verstanden nicht, warum sie durch freiheitsentziehende Unterbringung in der Klinik waren
- 2 Patienten beschwerten sich über die noch nicht erfolgte Krankenhausaufnahme (wegen fehlender Mitwirkung)
- 2 Patienten beschwerten sich über die Gestaltung der Mahlzeiten (besondere Wünsche bitte anmelden)
- 2 Patienten fühlten sich ganz offensichtlich aus ihrem wahnhaften Erleben heraus mißverstanden
- 1 Patientin beklagte sich über zu wenig ärztliche Gespräche und Zuwendung und hatte es schwer, die Multiprofessionellen Therapieangebote zu akzeptieren.

Nur selten ergab sich die Notwendigkeit zu Rücksprachen mit den Stationsärzten oder dem Pflegepersonal. Häufig war die scheinbare Konfliktsituation oder der Beratungswunsch des Patienten schon durch das verständnisvolle Agieren der Therapeuten schon bereinigt, sodaß der Patientenfürsprecher nicht auch noch zusätzlich ausgleichend aktiv werden mußte.

Seine Arbeit wurde erleichtert durch die Schaltung eines neuen Anrufbeantworters mit Datums- und Zeitangabe. Der Wunsch des Patientenfürsprechers nach einem umfassenden Telefonverzeichnis, das den Überblick über die komplexe Klinikstruktur erleichtern würde, wird im IT-Zeitalter wohl für immer unerfüllt bleiben. Ansonsten war die Zusammenarbeit insbesondere mit dem sogenannten Patienten-Management immer konstruktiv und zufrieden stellend.